

Die Schlacht von Verdun – Fleury

Nach allem, was wir auf den Schlachtfeldern von Verdun gesehen haben, hat mich Fleury mit am meisten mitgenommen.

Zwar war der Minenkrieg in Vauquois ebenfalls heftig, das heftigste, das ich auf dieser Fahrt erlebt hatte, jedoch wüsste ich nicht, was ich dazu schreiben sollte. Ich denke, dass man generell nie in der Lage sein wird, die Sinnlosigkeit und die Grausamkeit dieses Krieges in Worte zu fassen.

Nachdem wir im Gebeinhaus von Douaumont gewesen waren, war unser letzter Halt Fleury devant Douaumont. Ein Dorf, welches im Kampf um Verdun vollständig zerstört wurde. Ein Ort, an dem früher, vor 100 Jahren, Familien gelebt hatten. Männer, Frauen, Kinder...

Man hatte lediglich eine Kirche wieder aufgebaut, nachdem der Krieg vorbei gewesen war. Als wir dort angekommen waren, war mein erster Gedanke, wie schön es dort doch eigentlich war. Überall standen Bäume, die Hügel wirkten fast schon natürlich und ein kleiner Weg schlängelte sich irgendwie durch.

Dann jedoch wurde mir wieder klar, dass dort mal ein Dorf gestanden hatte. Die Hügel waren durch Bombeneinschläge entstanden und etliche Soldaten und Blindgänger lagen unter der Erde.

Dort, wo früher das Pfarrhaus und der Winzer gewesen waren, standen nun lediglich kleine Steine, auf denen eine Plakette sagte, dass dort früher dieses Haus gestanden hatte.

Ein paar Denkmäler waren auch dort hingestellt worden.

Ein Soldat, aus Holz geschnitzt. Aus seinem Gewehr kam eine gehäkelte Mohnblume.

Auf der anderen Seite der Kirche, nahe an dem Museum, das wir nicht hatten besuchen können, war ein Gedenkstein an jene, die dort gefallen waren und aus Fleury stammten. Außerdem noch ein weiterer Gedenkstein an zwei andere Soldaten.

Pierre, der uns über die Schlachtfelder führte, erzählte uns, was es mit diesem Denkmal auf sich hatte.

In der Schlacht bei Fleury hatten zwei Offiziere sich zurückgezogen, da sie ansonsten auf jeden Fall durch den Beschuß der eigenen Kameraden umgekommen oder in Kriegsgefangenschaft geraten wären.

Sie liefen nach Verdun, wo sie den Befehl bekamen, sofort wieder umzukehren, was sie auch taten.

Während sie auf dem Rückweg waren, erreichte ihre Einheit der Befehl, die beiden Offiziere umgehend zu erschießen, sobald sie in Fleury ankamen, da sie sich unerlaubt vom Schlachtfeld entfernt hätten.

Als die beiden also ankamen erklärten ihre Männer ihnen, dass sie diesen Befehl bekommen hatten, jedoch weigerten sich alle Soldaten zu schießen.

Einer der Offiziere sagte dann, dass, wenn niemand sonst den Exekutionsbefehl geben wollte, er das selbst tun würde, sobald er einen Brief an seine Frau geschrieben hatte.

Der Befehl war ohne den Beschluss eines Kriegsgerichts gegeben worden, weswegen er eigentlich ungültig war.

Die Frau des einen Offiziers klagte Jahre später dagegen und bekam Recht.

Die beiden Männer wurden rehabilitiert und bekamen ihr eigenes kleines Denkmal.

Bei solchen Geschichten frage ich mich, wo genau die Menschlichkeit aufhört. Wie man den Befehl geben kann, zwei Männer zu töten, die eigentlich bloß ihr Leben retten wollten. Der Krieg ist sinnlos und grausam. Was jedoch zwischen den Menschen passiert, ist entweder ein kleines Wunder, etwas, das einem ein leichtes Lächeln aufs Gesicht zaubert, oder auch manchmal grauenvoller als jede Art zu töten je sein könnte.

Frederike Ickler Ge-LK Q2